

Predigt zu Gal 5,13-15

Ich wollte heute eigentlich über etwas anderes predigen, über etwas Schönes und über etwas Interessantes, aber Gott meinte, ich müsste unbedingt über Gal 5, 13-15 predigen. Also dann jetzt eben darüber, ich habe keine Ahnung, wieso. Da steht folgendes:

Gal 5,13-15

13 Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder. Nur <gebraucht> nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe!

14 Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

15 Wenn ihr aber einander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet!

Es geht hier also offensichtlich um ein internes Problem. Es geht nicht um irgendwelche fremden Leute. Es geht nicht um die Beseitigung des Hungers in der Welt. Sondern es dreht sich um ein internes Problem der Gemeinde, wo man offensichtlich damit beschäftigt war, sich gegenseitig zu beißen und zu fressen.

Und aus dem Zusammenhang des Galaterbrief es geht hervor, das der Grund für das Beißen und das Fressen darin lag, dass man sich nicht einig wurde, wie man mit der Bibel und mit Gott und mit der Gemeinde umgehen sollte.

Da waren Leute in der Gemeinde, die meinten, man müsse das anders machen, man müsse anders glauben, und diese Leute musste man nun bekämpfen.

Denn diese Leute sind schuld, dass das in der Gemeinde nicht funktioniert.

Diese Leute machen die Gemeinde kaputt. Weil sie eine falsche Meinung haben.

Diese Leute schaden der Gemeinde. Weil sie eine falsche Sicht der Dinge haben.

Diese Leute sind völlig irregeleitet. Was die glauben, kann man doch nicht glauben. Das darf man die doch nicht ungefiltert laut reden lassen.

Und weil die ja in Vers 13 festgestellt wird, dass ich zur Freiheit in berufen bin, darum habe ich jetzt auch die Freiheit, auf diese Leute in aller Freiheit zu reagieren.

Und das ist, was Paulus hier befürchtet.

Man versteht den Text falsch, wenn man Paulus seine Formulierung, die Freiheit als Anlass für das Fleisch zu nehmen, auf irgendwelche Sexuellen oder sonstwie trieb gesteuerten Dinge bezieht.

Sondern es geht hier darum, dass ich, weil ich ja frei bin, mich selber zur Norm und zum Maßstab mache. Mein Glaube ist wichtig, und dem haben die anderen nicht zu widersprechen. Ich bin frei, zu glauben was ich will. Ich habe lange genug über meinen Glauben nachgedacht, und wenn andere die Dinger jetzt anders zu sehen, dann muss man ihnen den Mund stopfen oder man kündigte ihnen die Gemeinschaft auf.

Wenn der andere über Gott nicht so denkt, wie ich denke, dann lass ich ihn links liegen. Das läuft dann letztlich auf ein Verhältnis hinaus, dass der andere entweder meinem Glauben dient

oder aus meinem Leben aussortiert wird.

Das ist dann eine Form der Selbstverwirklichung, nur eben mit dem Mäntelchen des Glaubens über kleidet.

Der andere hat zu erzählen, was ich glaube, er hat widerzuspiegeln, was ich denke, er ist ein Sklave und ein Abhängiger meiner Überzeugungen, denn meine Überzeugungen sind richtig. Und wenn der andere meine Art zu glauben nicht unterstützt, sondern meinen Glauben in Zweifel zieht, dann dient das mir und meinem Glauben nicht, und dann habe ich die Freiheit, dicke Luft zu produzieren.

Es folgte nun in Vers 14 der Hinweis, dass das ganze Gesetz erfüllt ist. Das ist das, was Jesus schon gesagt hat, dass er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen. Und zwar nicht in erster Linie buchstabengetreu, sondern in seiner Tiefe und in seinen Sinn.

Und der Hinweis auf die längst geschehene Erfüllung des Gesetzes sagt, dass das Gesetz erfüllt ist in dem Satz: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“

Nun konnte man im Alten Bund das Gesetz nicht durch diesen Satz erfüllen. Es hätte keinen Sinn gemacht, zur Zeit von Jeremia oder Jona zu sagen: „Ich erfülle nicht mehr die einzelnen Gebote des Gesetzes, sondern ich erfülle nur noch das Liebesgebot, denn dann habe ich alle erfüllt.“

Man hätte nämlich im Alten Bund das Liebesgebot gar nicht erfüllen können. Genauso wie man die meisten anderen Gebote nicht erfüllen konnte. Dafür waren sie nämlich da. Damit man merkte, dass es nicht geht.

Die Pharisäer waren sich dieser Schwierigkeit ja bewusst. Darum haben sie ja jede Menge Regeln erstellt, um das Erfüllen der Gebote doch irgendwie möglich zu machen, und haben ihr Wasser und ihren Tee vor dem Trinken gesiebt, damit sie nicht aus Versehen eine verbotene Mücke zu sich nehmen. Und sie haben darauf geachtet, dass man bloß nicht vergisst, von dem Schnittlauch, den man im Garten geerntet hat, ebenfalls den Zehnten zu geben, und von jeder gefundenen Pfandflasche auch. Damit man am Ende eben doch die Gebote erfüllt, die man aber gar nicht erfüllen kann.

Und so wie man die allermeisten Gesetze des alten Bundes nicht erfüllen konnte, so konnte man auch „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ nicht erfüllen.

Es ging schon allein deshalb nicht, weil nicht zu definieren war, wann es Liebe ist und wann nicht.

Eine Sachertorte zum Geburtstag zu backen kann Liebe sein. Es kann aber auch eine Frechheit sein, wenn mein Nächster mit Übergewicht zu kämpfen hat und abnehmen will, und es kann reine Bosheit sein, wenn mein Nächster Diabetiker ist, und es kann Oberflächlichkeit sein, weil mein Nächster Sachertorte einfach nicht mag.

Und hinzu kommt, dass wenn ich nun tatsächlich alles richtig mache und die Sachertorte tatsächlich passt, dann noch dazu kommt, ob mein Nächster das wirklich als Liebe empfindet oder als Bedrohung. Darauf habe ich wenig Einfluss, aber es kommt nicht als Liebe an,

sondern der Nächste fragt sich, was ich von ihm will. Oder er fühlt sich unter Druck gesetzt und meint, er muss mir nun zu meinem Geburtstag etwas ähnlich spektakuläres schenken. Und wenn ich ihm nächstes Jahr **keine** Sachertorte schenke, kommt er und entschuldigt sich, weil er denkt, er hat was falsch gemacht.

Wenn ich das Liebesgebot erfüllen können soll, dann setzt das voraus, dass ich handeln kann wie Gott.

Denn jemand anderen zu lieben wie mich selbst, das ist Gottes Stil. Das ist göttlicher Stil.

Gott hat seinen Sohn gegeben. Damit hat er uns genauso ernst genommen wie sich selber. Damit hat er unsere Bedürfnisse genau so ernst genommen wie seine eigenen.

Den anderen zu lieben wie mich selbst, das ist göttlicher Stil, das kann ein Mensch von sich aus nicht.

Das kann der Mensch erstens nicht, weil der Mensch sich viel zu sehr selbst der Nächste ist, und das kann der Mensch zweitens nicht, weil er in den anderen Menschen nicht hineinschauen kann und feststellen, was jetzt für diesen Menschen das Beste wäre.

Es bedarf also, um dieses Gebot umsetzen zu können, zweier Maßnahmen:

- Zum einen der Befreiung des Menschen von sich selber, damit er nicht mehr sich selbst der Nächste ist.
- Zum anderen die Möglichkeit, festzustellen, was für den anderen Menschen jetzt tatsächlich das Beste wäre.

Zur Befreiung des Menschen von sich selber hat Jesus und der Rest vom NT sich deutlich geäußert.

In Mt 16,24 geht es, wie auch in Galatien, um eine theologische Meinung. Wie ist Gott, was will Gott, wie handeln wir als Gläubige richtig. Und nachdem Petrus eine vollkommen logische Antwort gegeben hatte, die aber völlig falsch war, sagt Jesus Mt 16,24-25

24 Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!

25 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.

Der Mensch hat schlicht und ergreifend nein zu sich selber zu sagen. Das ist Selbstverleugnung.

Der Mensch hat nein zu sagen zu seiner eigenen Meinung. Da fängt es an. Es fängt nicht bei Sachertorte an. Es fängt bei meiner eigenen Meinung an. Vor allem bei meiner eigenen Meinung zu religiösen Fragen, denn da ist es am wahrscheinlichsten, dass ich mich komplett irre.

Wenn es um den Streit geht, ob gelb oder rot die richtige Farbe für die Heizkörper ist, da sind die Chancen für Irrtum gering. Wenn nur zwei Farben zur Auswahl stehen, dann ist meine Chance, falsch zu liegen, 1:1.

Wenn die Farbauswahl offen ist, dann gibt es nur eine gewisse Anzahl von Farben, sagen wir

50, und wenn es jetzt tatsächlich eine richtige Farbe gäbe, dann kann man nur in 49 Fällen irren. Es gibt also immerhin eine Chance von 49 zu 1, dass ich Recht habe.

Wenn es um göttliche Sachen geht, gibt es nicht nur 50 Möglichkeiten. Es gibt Zehntausende. Gott und seine Gedanken und seine Möglichkeiten sind unendlich, und die Wahrscheinlichkeit, dass ausgerechnet meine Meinung über Gott oder über die Bibel oder über eine Bibelstelle oder über einen Zusammenhang richtig ist, ist so verschwindend gering, dass ich mit ziemlicher Bestimmtheit sagen kann, dass meine Meinung falsch ist.

Paulus hat diese Selbstverleugnung, weil meine eigene Meinung sowieso falsch ist, mal in folgende praktische Anweisung gepackt: Röm 14,4

4 Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.

Und der Herr mag ihn aufrecht zu halten mit seiner völlig falschen Meinung. So wie Gott mich mit meiner völlig falschen Meinung ebenfalls aufrecht erhält.

Wir sind immer noch bei der ersten Notwendigkeit, die es braucht, um das Liebesgebot umsetzen zu können, nämlich der Selbstverleugnung. Paulus hat das für sich mal so formuliert: Gal 2,20 „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“.

Das Gleiche meint er, wenn er hier in Gal 5,16, das aber nicht mehr zum heutigen Text gehört, wenn Paulus da als Durchführungsverordnung verlauten lässt „Wandelt im Geist“.

Und das geht. Und das ist eine Fremdsteuerung. Der man zustimmt und die notwendig ist, denn wenn ich mich selbst verleugne, dann bleibt in mir ja kein Wille und keine Steuerung mehr übrig. Dann bin ich ja ein Hohlkörper.

Und so wie es Menschen gibt, die von einem Dämon gesteuert sind, so gibt es auch Menschen, die von Gottes Geist gesteuert sind.

Es gibt Menschen, von denen hat ein teuflischer Geist Besitz ergriffen, und es gibt Menschen, von denen hat der göttliche Geist Besitz ergriffen. Der Vorgang der Inbesitznahme ist vergleichbar, nur das Wesen der Geister ist diametral entgegengesetzt.

Die Befreiung des Menschen von sich selbst und damit die Möglichkeit, den anderen zu lieben wie mich selbst, setzt eine Inbesitznahme meiner Person durch Gottes Geist voraus. Und das geht erst im Neuen Bund, denn der Heilige Geist als Möglichkeit für alle Gläubigen ist erst seit Jesus gegeben.

Im Alten Testament kann man allerdings schauen, wie sich eine solche Inbesitznahme auswirken kann, nämlich bei den Personen, die dort als Wohnorte des Heiligen Geistes ausgesucht wurden: Elia und Elisa, Jeremia, Daniel und viele andere.

Die zweite Notwendigkeit, um das Liebesgebot umzusetzen, gibt es ebenfalls erst seit Jesus. Vorher war sie genauso wie die Inbesitznahme durch den Heiligen Geist nur punktuell zu haben.

Wir sehen das, wenn die Könige Israels die Propheten zu sich bestellt haben und gefragt

haben, ob es denn wohl ein Wort des Herrn zu der aktuellen politischen Situation gäbe.

Und wir sehen es, wenn sowohl bei Elisa wie auch bei Hesekiel die Ältesten des Volkes im Wohnzimmer sitzen und darauf warten, dass Gott irgend etwas sagt zu ihren Fragen.

Und so können wir uns heute bei Gott ins Wohnzimmer setzen und können Gott fragen, ob er etwas dazu zu sagen hat, wie wir unseren Nächsten lieben können wie uns selbst, weil uns fällt nur Sachertorte ein, und wir haben bei Sachertorte irgendwie ein komisches Gefühl.

Wenn Christus in mir lebt, dann kann ich ihn auch solche Dinge fragen, und dann kann ich das Liebesgebot tatsächlich angemessen erfüllen. Denn Gott kennt den anderen und Gott kennt die Zukunft und kann darum die optimale Antwort geben.

Und darum schreibt Paulus hier über die Freiheit. Ich bin nämlich, um das Liebesgebot zu erfüllen, nicht auf die drei Möglichkeiten angewiesen, die in meinem Kopf Platz haben, sondern mir stehen die unendlichen Möglichkeiten Gottes zur Verfügung.

Die muss man halt abfragen. Von alleine rückt Gott die Liste nicht raus.

Und man muss die Antwort Gottes dann auch umzusetzen bereit sein, selbst wenn Gottes Idee vielleicht meinen Stolz verletzt oder mein eigenes Selbstverständnis. Da sind wir dann wieder bei der Selbstverleugnung.

Und dann muss man halt über Galater 5,13 bis 15 predigen, auch wenn einem die Bibelstelle eigentlich nicht passt.

Am Ende wars aber gut, und zumindest mir hat die Bibelstelle und die Predigt dazu letztlich gefallen.